

es sich bei der Stadt um eine römische Kolonie mit zunächst latinischem Recht. Ähnliche, dem Laien vielleicht nicht sofort durchschaubare Übersetzungsfehler haben sich leider in nicht geringer Zahl in das Büchlein eingeschlichen. Trotz dieser Einschränkung können wir aber der tschechoslowakischen Akademie nur dankbar sein, daß sie durch die Übertragung das bereits 1959 auf tschechisch erschienene Werk dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht hat.

Otto-Herman Frey

Frenzel, Burkhard: Die Vegetations- und Landschaftszonen Nord-Eurasiens während der letzten Eiszeit und während der postglazialen Wärmezeit.

I. Teil: Allgemeine Grundlagen. Akad. d. Wiss. u. Lit. Mainz, Abhandl. d. Mathem.-Naturwiss. Kl., Jahrg. 1959, Nr. 13.

II. Teil: Rekonstruktionsversuch der letzteiszeitlichen und wärmezeitlichen Vegetation Nord-Eurasiens. Ebenda, Jahrg. 1960, Nr. 6. — 167 + 165 Seit. in 8°, 3 + 2 Faltkarten.

Theoretisch war schon längst klar, daß der Mensch geringer Naturbeherrschung von den Klimaänderungen des Eiszeitalters und der Nacheiszeit in großem Maße abhängig gewesen sein muß. Erst eine genauere Erforschung des Klimawandels konnte jedoch konkret die Faktoren und ihre Auswirkungen aufzeigen. Dabei stand lange der vertikale Aspekt im Vordergrund, der auch für kleinräumige Betrachtungen von Zusammenhängen zwischen Klimaentwicklung und Kulturenfolge besser geeignet war. Eine horizontale Projektion der Erkenntnisse wurde erst möglich, als Karten der Klima- und Vegetationszonen herausgearbeitet wurden, so für die letzte Kaltzeit von J. Büdel, F. Klute, H. Poser und B. Frenzel u. C. Troll, für das Spät- und Postglazial teilweise schon früher von F. Firbas. Das ermöglichte eine erste versuchsweise Verbindung der paläolithischen Formengruppen und ihrer geographischen Verschiebungen mit den Umweltformationen (vgl. 34. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1953—54, S. 25 ff.).

Für großräumige Untersuchungen solcher Zusammenhänge bieten uns jetzt die Arbeiten von B. Frenzel eine willkommene Basis. Einer breiten Darlegung der allgemeinen Grundlagen folgt eine — ausdrücklich als Versuch bezeichnete — Rekonstruktion der Vegetations- und Landschaftszonen. Sie muß beim derzeitigen Stand der Forschung noch auf zwei Höhepunkte der Klimaentwicklung beschränkt bleiben, das Maximum der letzten Kaltzeit und die postglaziale Wärmezeit. Das erstere ist ein Extremwert, der nur einen kleinen Abschnitt des Jungpleistozäns erfaßt und in kulturgeschichtlicher Hinsicht einer Zeit mehr statischer Verhältnisse entspricht, während die eigentlich dynamischen Perioden größerer Verschiebungen davor und danach liegen. Auch das zweite bedeutet die Darstellung maximaler Verhältnisse eines relativ großen und in sich noch weiter zu gliedernden Abschnitts, die vor der Entfaltung des sibirischen Neolithikums liegen. Es bedarf für den Kulturhistoriker also noch einigen Intrapolierens, will er die vorgelegten Ergebnisse für seine Zwecke nutzbar machen.

Dennoch bieten sich schon reichliche und wertvolle Anhaltspunkte. Erwähnt sei nur das zwar zuvor bereits bekannte, aber jetzt genauer gezeichnete Faktum, daß die Vegetations- und Klimazonen in Sibirien sich während der Kaltzeit in wesentlich geringerem Ausmaß verschoben haben als im mittleren Europa. (Über die Ursachen vgl. inzwischen W. Weischet, Eiszeitalt. u. Gegenwart 11, 1960, S. 77 ff.). So muß z. B. der Gedanke an eine Abriegelung Europas von Sibirien oder an eine „West-sibirische Tasche“ (E. von Eickstedt) endgültig aufgegeben werden: hier bestand stets eine, wenn auch schmale Verbindung, und die Isolation war zumindest nicht so kräftig wie jene mitteleuropäische Glazialanökumene, die unseren Erdteil in ein west-südwestliches und ein ost-südöstliches Areal aufspaltete (vgl. K. J. Narr: Kultur, Umwelt und Leiblichkeit des Eiszeitmenschen, Stuttgart 1963). Zu beachten sind weiterhin die Zone zwischen Kaspischem Meer und mittelasiatischem Gebirgsriegel, die eine breite Verbindung nach Vorderasien offen ließ, und die relativ günstigen Bedingungen am Südrande Nordostasiens, die für das Verständnis der Besiedlung Amerikas von großer Bedeutung sind. Für die Wärmezeit heben sich unter anderem die wüsten-

haften Bedingungen im Bereich der späteren Kelteminar-Kultur heraus und die Entstehung der nördlich anschließenden Steppenzone.

Die Andeutungen mögen genügen, um aufzuzeigen, welche Bereicherung die kulturgeschichtliche Analyse durch solche klima- und vegetationsgeschichtlichen Arbeiten auch für weiträumige Aspekte zu gewinnen vermag. Die prähistorische Forschung ist dem Verfasser daher für seine Pionierleistung zu größtem Dank verpflichtet, und sie wird ihn mit der Hoffnung auf Weiterführung und Detaillierung der Arbeiten verbinden.

Karl J. Narr

Grinsell, L. V.: *The Archaeology of Wessex; An account of Wessex antiquities from the earliest times to the end of the pagan Saxon period, with special reference to existing field monuments*, London 1958, 8^o, 384 Seiten, 15 Tafeln, 18 Zeichnungen und Pläne im Text und 6 farbige Karten, Leinen, 25 DM.

Das vorliegende Werk behandelt in ausführlicher Darstellung die Bodendenkmäler und Fundstellen von Wessex. Es erfaßt damit ein außerordentlich interessantes Gebiet, das durch die am Anfang ausführlich erörterten geographischen Gegebenheiten in fast allen Zeiten verhältnismäßig in sich abgeschlossenes Siedlungsgebiet darstellt, das so interessante und zum Teil einzigartige Bodendenkmäler enthält, wie die Stonehenge bei Salisbury, die gewaltigen Ringwallanlagen und Steinsetzungen bei Avebury, das weiße Pferd bei Uffington sowie die mannigfaltigen und eindrucksvoll erhaltenen Befestigungsanlagen von der frühen Bronzezeit bis in die jüngste heidnische Zeit. Grabanlagen, alte Wegzüge und heute noch erkennbare und weitgehend durch Luftaufnahmen erschlossene Flursysteme werden, soweit möglich, den einzelnen Zeiten zugeteilt. Zu jedem der behandelten Einzelthemen wird in einem Anhang auf die weiterführende Literatur hingewiesen, die Museen werden aufgeführt, in denen sich Funde aus Wessex befinden. Damit erhält der Leser die Möglichkeit, sich auch über die Fundgegenstände und die nach ihnen möglichen Aussagen zu unterrichten, die zwar für die historische Zuweisung der Bodendenkmäler ausgewertet, jedoch, bis auf wenige Ausnahmen, selbst weder abgebildet noch eingehend beschrieben werden.

Verf. erschöpft sich keineswegs mit der Beschreibung und Datierung der Bodendenkmäler, sondern versucht immer wieder nach der zeitlichen Einordnung und Zuweisung zu den einzelnen Kulturen auch zu einer kulturgeschichtlichen und historischen Auswertung zu kommen, soweit dies überhaupt möglich ist. Durch gelegentlich aufgestellte Tabellen wird die Verbindung der Bodendenkmäler zu den Funden selbst ermöglicht. Damit wird eindrucksvoll gezeigt, welche wertvollen und wichtigen historischen Quellen noch in der Landschaft vorhanden sind und auf welche Weise sie zum Fließen gebracht werden können. Mag man auch manchen Einzelergebnissen mit Bedenken gegenüber treten, wie beispielsweise der Auswertung der oft sagenhaft verzerrten Überlieferung der *Anglo-Saxon Chronicle*, so beeindruckt doch die Fülle des vorgetragenen Fundstoffes und das Bemühen, auf seine Wichtigkeit hinzuweisen. Verf. beabsichtigt, wie er am Schluß sagt, nicht nur eine historische oder beschreibende Darstellung, sondern er will gleichzeitig auch auf die Erhaltung der wichtigsten und schönsten Denkmäler für die Nachwelt hinwirken, indem er auf ihre Bedeutung hinweist. Das ist ihm durch seine fesselnde Darstellungsweise ohne Zweifel gelungen. Das Werk ist nicht nur für den Wissenschaftler wichtig, sondern wird auch dem interessierten Laien bei dem Besuch der zum Teil weltbekannten Monumente dienen können, indem es ihn in die kulturellen Zusammenhänge einzuführen vermag, in die sie gehören.

A. Genrich

Hachmann, Rolf; Kossack, Georg; Kuhn, Hans: *Völker zwischen Germanen und Kelten. Schriftquellen, Bodenfunde und Namengut zur Geschichte des nördlichen Westdeutschlands um Christi Geburt*. Neumünster 1962: Karl Wachholtz-Verlag. 144 S., 3 Abb., 11 Tafn., 16 Ktn.

In vorliegender Arbeit haben sich zwei Prähistoriker, Hachmann und Kossack — beider Beiträge gehen auf Antrittsvorlesungen zurück —, und ein Germanist, Kuhn,